

Hans-Werner Hahn

## **Die Jagow-Edition und die ‚Deutschen Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts‘**

Im Namen der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften begrüße ich Sie auch im Namen des leider verhinderten Präsidenten in der schönen Kaulbach-Villa, die seit 1988 Sitz des Historischen Kollegs ist, ganz herzlich zu der Tagung „Gottlieb von Jagow und sein Umfeld“. Die „Commission für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“ wurde 1858 auf Anregung von Leopold von Ranke vom bayerischen König Maximilian II. Joseph gegründet. Sie setzte sich, wie es im Gründungsstatut vom 20. August 1858 hieß, die „Auffindung und Herausgabe wertvollen Quellenmaterials für die deutsche Geschichte in deren ganzem Umfang“ zum Ziel.<sup>1</sup> In den ersten Jahrzehnten stand die Geschichte des 1806 untergegangenen Alten Reiches im Zentrum der wissenschaftlichen Arbeiten. Die ersten Großprojekte widmeten sich den Reichstagsakten seit dem 14. Jahrhundert, den von Karl Hegel, dem Sohn des Philosophen, betreuten deutschen Städtechroniken und den Jahrbüchern der Deutschen Geschichte.<sup>2</sup> Bis 1914 überschritt man in der Arbeit der Kommission nur in Ausnahmefällen die Schwelle zum 19. Jahrhundert. Verwiesen sei hier auf die von Leopold von Ranke initiierte „Allgemeine Deutsche Biographie“.

Erst in den Jahren des Ersten Weltkriegs kam es zu einer Erweiterung des Forschungsprogramms. Gegen Ende der Schlacht von Verdun und am Beginn der Kämpfe an der Somme regte Moriz Ritter, der von 1908 bis 1923 das Amt des Präsidenten der Historischen Kommission bekleidete, ein neues großes Forschungsvorhaben an. Er schlug als zweites Zentrum der Kommis-

---

1 Lothar Gall, 150 Jahre Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: ders. (Hg.), „... für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“. 150 Jahre Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 2008, S. 7. Zur Entwicklung der Kommission vgl. auch Helmut Neuhaus, 150 Jahre Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Eine Chronik, München 2008.

2 Eine Übersicht findet sich in: Gall (Hg.), „... für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“, S. 319ff.

sionsarbeit ein umfassendes Quellenwerk zur „Geschichte und Begründung des Deutschen Reiches“ vor. Zu einem Zeitpunkt, in dem das Kaiserreich im Krieg um seine Existenz rang, sollte die historische Legitimität des 1871 geschaffenen Nationalstaates durch die Herausgabe von Quellen und das Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten untermauert werden. Ritter hatte bei seinem Vorschlag vor allem die von Bismarck geprägte Zeit zwischen 1866 und 1890 im Blick. Dagegen plädierte Friedrich Meinecke dafür, das neue Vorhaben zu erweitern und auch die deutsche Geschichte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Vorgeschichte der Reichsgründung mit einzubeziehen. Die neue Abteilung sollte den Titel „Deutsche Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts“ tragen.<sup>3</sup> Während des Krieges kam man allerdings mit dem neuen Vorhaben nicht weiter voran.

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs sorgte schon die Lage der öffentlichen Finanzen dafür, dass von den anfangs großen Plänen nur ein kleiner Teil auch verwirklicht werden konnte. Immerhin erschienen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs dann doch 37 Bände, die vor allem die Zeit vor 1871 betrafen.

Die Geschichte des Ersten Weltkriegs und andere Themen der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts wurden erst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs in das Arbeitsprogramm der Historischen Kommission aufgenommen. Unter den nach 1945 amtierenden Kommissionspräsidenten – zunächst Walter Goetz, dann Franz Schnabel – wurde vor allem das Forschungsprogramm der Abteilung „Deutsche Geschichtsquellen“ erweitert. Man weitete sie nun auch auf das 20. Jahrhundert aus und wollte mit Themen wie „Erster Weltkrieg“ und „Weimarer Republik“ bewusst auch einen Beitrag zur Vorgeschichte des Nationalsozialismus leisten. Walter Goetz sprach in diesem Zusammenhang von einer großen Verpflichtung, die die Kommission auch wegen der NS-Belastung ihrer früheren Mitglieder wie dem zuletzt als Präsident amtierenden Heinrich Ritter von Srbik und dessen Sekretär Karl Alexander von Müller zu leisten habe.

In den folgenden Jahren blieb man in der Historischen Kommission zwar hinter den ehrgeizigen Zielen zurück, die man sich anfangs gesteckt hatte. Das lag zum Teil an personellen, vor allem aber auch an finanziellen Schwierigkeiten. Hinzu kam, dass neue Institutionen wie das „Institut für Zeitgeschichte“ und die „Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien“ mit größerer Ausstattung zentrale Themenfel-

---

3 Ausführlich hierzu Klaus Hildebrand, Editionen zum 19. und 20. Jahrhundert. Deutsche Geschichtsquellen – Akten der Reichskanzlei – Bayerische Ministerratsprotokolle, in: Gall (Hg.), „... für deutsche Geschichts- und Quellenforschung“, S. 199ff.

der der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts bearbeiteten. Aber auch wenn die Abteilung „Deutsche Geschichtsquellen“ nur in bescheidenerem Umfang fortgesetzt wurde, konnte sie bald schon wichtige Erfolge aufweisen. Die Arbeit der Abteilung konzentrierte sich auf die Sichtung und Edition von Nachlässen bedeutender Persönlichkeiten. Hier lag sozusagen ein Alleinstellungsmerkmal der Historischen Kommission im Vergleich zu anderen Einrichtungen zur Erforschung des 19. und 20. Jahrhunderts. Ludwig Dehio, nach 1945 Staatsarchivdirektor in Marburg und 1946 als politisch unbelasteter Historiker in die Historische Kommission gewählt, hat damals die Erfassung von Privatpapieren als wichtige Aufgabe archivalischer und historiographischer Arbeit bezeichnet. Er schrieb:

„Die privaten Papiere erlangen ... im Verhältnis zu den staatlichen Akten eine weit höhere Bedeutung als bisher. Über wie vieles schweigen die Akten, wo sie erhalten sind – über die Psychologie des Erlebens stets.“<sup>4</sup>

Was nun den Ersten Weltkrieg und seine Folgen betrifft, so sind in der Reihe der deutschen Geschichtsquellen seitdem zahlreiche Bände erschienen, die aus den Nachlässen einflussreicher Persönlichkeiten erarbeitet worden sind. So hat die Kommission auf Anregung des damaligen Bundespräsidenten Heuss schon 1957, also deutlich vor der Fischer-Kontroverse, über eine Edition der Riezler-Tagebücher verhandelt. Sie führten zu der 1972 von Karl Dietrich Erdmann vorgelegten Edition, die allerdings wegen Zweifel an der Authentizität der Eintragungen nicht unumstritten blieb. Bereits 1957 waren die Lebenserinnerungen von Wilhelm Groener als 42. Band der Geschichtsquellen erschienen. 1971 folgte ein Band „Von Brest-Litowsk zur deutschen Novemberrevolution“, der Auszüge aus Tagebüchern, Briefen und Aufzeichnungen von Alfons Paquet, Wilhelm Groener und Albert Hopman enthielt. Die von Bernd Sösemann herausgegebenen Tagebücher von Theodor Wolff, die von Johannes Hürter vorgelegte Edition zu Paul von Hintze, Theodor Hampes Kriegstagebuch, die von Holger Afflerbach vorgelegten Quellen aus der militärischen Umgebung von Kaiser Wilhelm II. oder auch die von Gottfried Niedhart edierten Tagebücher und Briefe des deutsch-jüdischen Historikers Gustav Mayer zeigen, dass die Zeit des Ersten Weltkriegs und seine Folgen seit einigen Jahren in der Reihe der deutschen Geschichtsquellen eine immer größere Beachtung gefunden haben.

Das von Ihnen, Herr Zilch, initiierte Projekt über Gottlieb von Jagow ist ein weiterer wichtiger Baustein zu diesem Forschungsfeld. Jagow ließ be-

---

4 Zitiert nach Hildebrand, Editionen, S. 211.

kanntlich schon im August 1914 als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Vorbereitungen „für den bevorstehenden Kampf der Meinungen“ um die Kriegsschuldfrage treffen<sup>5</sup> und spielte in der Zeit der Weimarer Republik in den geschichtspolitischen Auseinandersetzungen über die Ursachen des Weltkrieges eine wichtige Rolle. Die Relevanz des Themas kommt nicht zuletzt durch die Förderung der DFG zum Ausdruck. Als ein ansonsten im 18. und 19. Jahrhundert tätiger Historiker muss ich vor diesem Kreis ausgewiesener Experten die Bedeutung der Kriegsschulddebatten für die politische Kultur der Weimarer Republik nicht näher ansprechen. Wie emotional die Debatte über die Kriegsschuldfrage geführt wurde und welche Breitenwirkung sie besaß, ist mir selbst vor wenigen Tagen nochmals deutlich geworden, als mir beim Umzug unter einem Stapel von alten Büchern und Broschüren ein „Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage“ in die Hände fiel. Es wurde unter dem Titel „Anklage und Widerlegung“ vom Arbeitsausschuss Deutscher Verbände herausgegeben, der 1921 mit der Aufgabe gegründet worden war, sich mit dem im Versailler Vertrag festgehaltenen Vorwurf der deutschen Kriegsschuld auseinanderzusetzen und ihn zu widerlegen. Die Auflage von 1928 lag bei 120.000, erreichte damit aber noch lange nicht den Umfang anderer kürzerer Broschüren. 1931 folgte dann eine zweite Auflage, mit der die Opposition gegen den Versailler Vertrag gestärkt werden sollte. Im Vorwort des Herausgebers hieß es:

„Der Widerlegung der Versailler Anklagen dient alle deutsche Aufklärungsarbeit, die jedem Deutschen durch Vermittlung des notwendigen Wissens die Fähigkeit geben will, den Verleumdungen entgegenzutreten.“<sup>6</sup>

Für dieses Ziel arbeitete auch Gottlieb von Jagow. Sein Engagement in dieser Frage lag auf einer anderen Ebene, war aber, wie wir noch hören werden, in vielfacher Hinsicht ein zentrales Element in den Auseinandersetzungen um den Kriegsschuldparagraphen. Ich bin daher gespannt auf die Ergebnisse, die uns Herr Zilch aus seinen bisherigen Arbeiten zu Jagow präsentieren wird. Ich danke Ihnen, Herr Zilch, im Namen der Historischen Kommission für Ihr großes Engagement in diesem Projekt, wünsche Ihnen viel Erfolg und freue mich auf einen neuen, die Forschung weiterführenden Band der Reihe „Deutsche Geschichtsquellen“. Ich danke zugleich allen Referenten für die Bereitschaft an dieser Tagung mitzuwirken und ihre Er-

---

5 Wolfgang Jäger, *Historische Forschung und politische Kultur in Deutschland. Die Debatte über den Ausbruch des Ersten Weltkrieges*, Göttingen 1984, S. 20.

6 *Anklage und Widerlegung. Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage*, hg. von Hans Draeger, Berlin 1931, S. 4.

kenntnisse zum Umfeld Jagows einzubringen. Herzlichen Dank auch an Herrn Gerd Krumeich, der kurzfristig den Abendvortrag übernommen hat, für den man aber eigentlich auch keinen besseren Redner hätte finden können. Ich wünsche der Tagung nun einen guten Verlauf und hoffe, dass wir viele neue Erkenntnisse mitnehmen können.